VORSCHLAG EINER EVANGELISCHEN KIRCHENVERSAMMLUNG IM LAUFENDEN JAHRE 1848

Moritz August von BETHMANN-HOLLWEG

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3612.e.19.

Digitized by Google

28

Vorschlag

einer

evangelischen Kirchenversammlung

im laufenden Jahre 1848

von

A. v. Bethmann-Hollweg.

Bonn,

bei Adolph Marcus.

1848.

Digitized by Google

Die nachfolgenden Blätter, welche zuerst als Manuscript für Freunde in wenigen Exemplaren ausgegeben wurden, sehe ich mich veranlaßt in weiterem Kreise zu veröffentlichen, weil der darin entwickelte Gedanke Theilnahme gefunden und der Wunsch, sie zu besitzen, mir mehrfach ausgesprochen worden ist. Was für die Verwirklichung jenes Gedankens in etwas anderer Weise, namentlich was Ort und Zeit der Versammlung betrifft, bereits geschehen, wird von der Sandhof-Conferenz zu Frankfurt am Main nächstens bekannt gemacht werden.

Bonn, Ende Juni 1848.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Vor mehreren Jahren faßte ein deutscher Mann von evangelischer Gesinnung den Gedanken einer die gesammte evangelische Kirche Deutschlands vertretenden Versammlung, und gab hierdurch die erste Anregung zur der im Winter 1846 in Berlin stattgehabten Conferenz von Abgeordneten der meisten Deutschen Regierungen als Inhabern des Kirchenregiments. Ein an sich schöner Gedanke erhielt in dieser Ausführung einen vorherrschend diplomatischen Charakter, und hinterließ bei der durch Eine Regierung erzwungnen Geheimhaltung des Resultats keine sichtbaren Spuren. Nur die wenigen damals Betheiligten wissen, daß die Wiederholung der Versammlung im Herbste dieses Jahres in Stuttgart vorbereitet war. Wer möchte aber unter den nunmehr eingetretnen Zeitumständen noch an eine Wiederholung jener Conferenz denken?

Aber der Grundgedanke war doch so schön, war echt deutsch und evangelisch; er verkümmerte nur in einer kümmerlichen Zeit. Sollte jetzt, wo alle Fesseln gelöst sind, wo unser Volk in gewaltiger, zum Theil anarchischer Bewegung neue Gestalten des öffentlichen Lebens anstrebt, die Ausführung jenes Gedankens in reinerer Weise und größerem Style nicht möglich sein? Wir wagen es zu hoffen, ja wir halten den Versuch für eine dringende Pflicht.

Gewaltige Gerichte Gottes sind über die Nationen Europas und über unser Volk hereingebrochen, und die evangelische Kirche unsers Vaterlandes sollte dabei stumm bleiben, oder sich nur in den Klagetönen Einzelner vernehmen lassen? nicht einen gemeinsamen Ausdruck ihres Glaubens, ihrer Hoffnungen und Befürchtungen suchen? nicht bekennen, strafen, trösten und zurechtweisen, was der Stimme des Geistes Gottes noch Gehör gibt? Ja gewiß, wenn sie schwiege, so zöge sie damit

Digitized by Google

noch ernstere gerechte Strafgerichte über unser Volk herab; denn das Salz, das allein die Nationen von der beginnenden Fäulniß (Lucas 17, 37) noch erretten kann, wäre dumm geworden.

Es ergehe daher an alle evangelische Christen Deutscher Nation ein Aufruf zu einer ihre Gesammtheit darstellenden Versammlung. Daß die Verfassung der einzelnen Landeskirchen verschieden, ja daß es bei der Stellung, die der Staat zur Kirche zu nehmen beginnt, zweifelhaft ist, wo fortan die Kirchengewalt zu suchen sei, macht kein Hinderniß. Denn auf ein rechtsgültiges Mandat kommt es dabei nicht an, und an einem Organismus, an welchen man anknüpfen kann, fehlt es nirgends. Gibt es doch überall Gemeinden und Gemeindevertreter, seien es Patrone oder Kirchenälteste, und eine Zusammenfassung mehrerer Gemeinden zu Kreissynoden, Superintendenturen oder Dekanaten. Sollten aber auch frei sich bildende Kreise die Versammlung beschicken wollen, so wäre dies erwünscht, ja vielleicht das einzig Mögliche da, wo die kirchlichen Vorstände der Sache abgeneigt sind. Von den theologischen Fakultäten dürfte die Theilnahme gewiß erwartet werden. An einzelne Männer von anerkanntem kirchlichen Ansehen könnten besondere Einladungen ergehen.

Zu beschränken wäre der Aufruf nicht auf besondere Abtheilungen der evangelischen Kirche. Strenge Lutheraner und Streng-Reformirte, Separirte und Unirte, die Mährischen Brüder und die Mennoniten, selbst Lichtfreunde und sogenannte freie Gemeinden, wären willkommen zu heißen, insofern sie evangelische Christen sein *wollen* und sich als Glieder an dem unsichtbaren Kirchenhaupte, an Jesu Christo, wissen. Der Versammlung selbst und dem in ihr waltenden Geiste Christi bliebe vorbehalten, frei auszuscheiden zu lassen, was dieser Gemeinschaft nicht wahrhaft angehört.

Daß die Regierungen oder das Kirchen-Regiment der Beschickung der Versammlung ein Hinderniß in den Weg legen sollten, ist bei dem gegenwärtigen Zustande allgemeiner

Digitized by Google

Auflösung nicht zu befürchten. Insbesondere würden wir die Freude haben, unsere Brüder in Baiern, Oesterreich, Ungarn und Böhmen, die so lange unter ungerechtem Druck geseufzt und von jeder Gemeinschaft mit der evangelischen Kirche des übrigen Deutschlands zurückgehalten worden, zum ersten Mal mit uns sich vereinigen zu sehen.

Was aber soll diese Versammlung thun? wird man fragen.

Vor Allem soll sie Buße thun, im Namen und unter lebendiger Theilnahme aller evangelischen Christen unsres Vaterlandes; die Tage ihres Beisammenseins sollen einen großen National-Bußtag bilden. Aber wofür? — Ihr fragt noch? Buße mit Einem Wort dafür, daß wir mit dem uns anvertrauten köstlichen Pfunde einer neuen Geistesausgießung nach tiefer Demüthigung und mächtiger Hülfe vor 30 Jahren so schlecht gewuchert haben. Denn woher sonst seither die Fleischlichkeit und Glaubensschwäche der Christen, der Mangel an brüderlicher Liebe und Einigkeit unter ihnen, das elende Glaubensgezänk, die kraftlose Schulweisheit der Theologen, die empfindsame Trägheit der Laien gegenüber so mancher geistigen und leiblichen Noth? Woher das kümmerliche Wesen in Staat und Kirche, das wir jetzt in seiner innern Morschheit zusammenbrechen sehen, wenn der evangelische Geist alle Lebens- und Berufskreise durchdrungen hätte? Woher der krasse Unglaube in der Masse unsres Volks, der jetzt in Aufruhr und Zwietracht, Gewalt und Blutvergießen, Verachtung alles obrigkeitlichen Ansehens und Zerfall der bürgerlichen Ordnung hervorgebrochen und als Schwindelgeist der Thorheit und Lüge triumphirend durch alle Gauen geht? Ja es lastet eine schwere Schuld auf unsrem Volk und Vaterland, und ehe sie vergeben ist, kann es nicht besser werden.

Schenkt es also Gott aus Gnaden dieser Versammlung und den in der Heimath Zurückgebliebnen, im Geiste in ihr Gegenwärtigen, diese Buße, nicht als ein schlechtes Compliment gegen den allmächtigen Richter der Herzen und Gedan-

Digitized by Google

ken, sondern in aufrichtiger Erkenntniß der Sünde unsres Volks und tiefer Zerknirschung darüber zu thun, so dürfen wir auf Vergebung hoffen, und damit wäre der erste haltbare Stein zum Wiederaufbau des zertrümmerten Vaterlandes gelegt. Der Herr würde, wie dort gegen Ninive, seine Gerichte wenden und uns wieder gnädig sein.

Das zweite Geschäft dieser Versammlung aber wäre zu bitten. Der große Bußtag müßte auch ein Bettag sein. Und sollte es wohl an Gegenständen der Bitte fehlen? Gewiß nicht; sie strömen ja dem christlichen Herzen in dieser Zeit der Trübsal so überwältigend zu, daß ich darauf verzichten kann, sie namhaft zu machen. Und geschähe dieses Bitten in der Demuth eines Daniel: nicht auf unsre Gerechtigkeit liegen wir vor Dir, sondern auf Deine Barmherzigkeit! und mit dem Ernste Jacobs: ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! so würde der Herr, ich bin's gewiß, die Verheißung, die er auf das Gebet legt: wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen; und worum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater! wahrmachen; die im Glauben ergriffnen Kräfte der Allmacht würden herabkommen, und wenn das Haus der Versammlung auch nicht wie dort, Apostelgesch. 4, 31. erbebte, so würden doch gewiß nicht blos die Herzen der Anwesenden des heiligen Geistes voll werden, sondern Ströme desselben sich über unser ganzes Vaterland ergießen.

Und was dann weiter thun? fragt ihr, und Mancher meint vielleicht, die ganze Sache werde mit ein oder zwei Gottesdiensten zu Ende, und deshalb nicht der Mühe werth sein. Ob der Mühe werth, wenn das eben Bemerkte erreicht würde, gebe ich anheim. Aber es würde gewiß an Stoff zu interessanter und segensreicher Unterhaltung nicht fehlen, auch wenn man sich auf die angeregten Buß- und Bittthemata beschränkte und Ansprachen Einzelner, denen der Herr darüber Etwas in Herz und Mund legte, frei gestattete.

Weiter aber geschähe von der Versammlung nur so viel

Digitized by Google

oder so wenig, als ihr auf ihr Gebet vom Herrn geschenkt würde. Denn das müßte die erste Bedingung des Zusammentritts, ja der Einladung sein, daß nicht wie fast in allen Kirchenversammlungen, vom Nicänum bis auf die neuesten Conferenzen, Synoden und Consistorien geschehen, mit menschlicher Klugheit die angeregten Fragen berathen, den Bedürfnissen der Kirche abzuhelfen versucht würde, sondern daß man das unsichtbar gegenwärtige Kirchenhaupt nicht blos zum Präses erwählte, nein! Alles in Allem sein ließe und guten Rath nur von ihm und Seinem Geiste erwartete. Würde dieses Gesetz festgehalten, so dürfte man auf eine Kirchenversammlung hoffen, wie seit der Apostelzeit etwa nur hie und da unter Verfolgungen im Winkel stattgefunden.

Als specielle Gegenstände der Bitte für die Versammlung, deren Gewährung dann auch ihren weitern Gang bestimmte, möchten wir folgende bezeichnen:

1. Bekenntniß.

Soll ein neues Bekenntniß gemacht werden? fragen die Einen. Willst Du uns von Neuem an die alten Bekenntnisse binden? die Andern. Ach, lieben Freunde, ist denn durch eure Schulweisheit euch das Verständniß für Wort und Sache so ganz verloren gegangen? An den alten Bekenntnissen, diesen theuren Ueberlieferungen unsrer Väter aus der alten und der evangelischen Kirche, wollen wir nichts ändern; wir wollen vielmehr diesen köstlichen Schatz der Lehre und Erkenntniß der gesammten evangelischen Kirche, und in ihren Besonderheiten den einzelnen Abtheilungen derselben zur treuen Bewahrung und Benutzung empfehlen. Wir wollen aber eben so wenig neue bindende Normen ihrer Beobachtung für die Lehrer aufstellen, sondern diese wichtige und schwierige Frage der kirchlichen Disciplin denen zur Entscheidung überlassen, denen sie von Rechtswegen zusteht, und ihnen dazu Weisheit von oben wünschen.

Unter dem Bekenntniß, wozu der Herr auf unsre Bitte

Digitized by Google

uns Kraft und Gnade ſchenken wolle, verſtehe ich, was Er ſelbſt darunter verſteht, wenn Er ſpricht: Wer mich bekennt vor den Menſchen, zu dem will ich mich bekennen vor meinem himmliſchen Vater. Dies iſt das Bekenntniß nicht blos von Ihm, ſondern zu Ihm, das in der Apoſtel Mund die Kirche gegründet, welches ſie und die ihnen folgenden Blutzeugen durch den Tod beſiegelt und wodurch ſie die Macht des Heidenthums überwunden, das die Kirche dann tauſend Jahre treu bewahrt, und deſſen Verleugnung inmitten der Chriſtenheit in unſern Tagen das ſicherſte Zeichen iſt, daß der letzte Kampf der Kirche bevorſteht, und daß der Herr zum Gerichte kommt.

Die große Sache des Augenblicks iſt alſo, daß die lebendige Kirche in dieſem Bekenntniß treu erfunden werde, dieß iſt die einzige Waffe in dem begonnenen Kampf; und die evangeliſche ſollte ſie nicht hoch erheben und in Kraft des Geiſtes gebrauchen? Sage nicht, das geſchehe von allen treuen Bekennern auf und unter der Kanzel täglich und ſtündlich. Der Kampf iſt ein allgemeiner und öffentlicher; die Staaten, d. h. die Völker durch ihre geordneten Organe haben ſich für indifferent, das Göttliche für eine Privatſache, alſo in ihrer Geſammtheit erklärt: wir wollen nicht, daß dieſer über uns herrſche, auf! zerreißet ſeine Seile ꝛc.; und wir ſollten nicht auch allgemein, d. h. im Namen der Kirche unſres Vaterlandes, und öffentlich ein lautes Bekenntniß dagegen ablegen? — Aber wie ſoll das geſchehen? Genügt es etwa, daß unſre Verſammlung den zweiten Artikel des Nicänums, oder den erſten und zweiten der Auguſtana verleſe, und ihre Einſtimmigkeit damit erkläre? Dagegen möchte ich mit Woltersdorf ſagen:

Dem allerhöchſten Weſen
Aus Büchern vorzuleſen,
Iſt nicht des Geiſtes Gabe!

Wir wollen den Herrn anflehen, ob Er ſelbſt in unſern Geiſt und auf unſre Zunge ein eigenſt uns angehöriges Bekenntniß legen wolle, daß Er, der von Ewigkeit beim Vater

Digitized by Google

und ihm gleich war, der Mensch geworden, gekreuzigt, gestorben, wieder auferstanden und gen Himmel gefahren uns zu Gute, unsre einzige Weisheit, unsre vollendete Gerechtigkeit, fortgehende Heiligung und endliche Erlösung sei! und dieß Bekenntniß, wenn anders Er es uns in Kraft seines Geistes abzulegen schenkt, wird in unsrer Hand, wie zu Anfang, eine Waffe sein, die da verwundet und heilt, ein Stein des Anstoßes für die Einen, und des Aufrichtens für die Andern, der Schlüssel Davids, der aufthut und Niemand zuschließt, der zuschließt und Niemand aufthut.

Nicht auf die Form dieses Bekenntnisses, die Worte, muß dabei das Hauptbestreben gerichtet sein mit dürftiger Silbenstecherei, wie so oft geschehen; sondern auf die Erkenntniß der großen Sache durch den Geist, der auch die Worte gibt (1 Corinth. 2, 13). Durch welche Vorkehrungen Er dies thun will, müssen wir von Ihm erwarten. Vielleicht regt Er einen Einzelnen an, wie einst Beza zur Sprechung jenes herrlichen Bußgebets in einer kirchlichen Versammlung, das bis auf den heutigen Tag liturgischer Canon der französischen Kirche geblieben ist; vielleicht werden einige Brüder erlesen, durch Gespräch und Gebet das große Werk vorzubereiten. Die Theologen, die im Glauben des Sohnes Gottes stehen, mögen dann zeigen, ob ihnen wirklich eine tiefere Erkenntniß seines Wesens geschenkt ist. Aber käme auch nichts der Art zu Tage, würde nur das Alte, Bekannte, spiritu et ore biblico ausgesprochen, wäre es nur ein Bekenntniß zu Ihm als unser eignes, aus unserm Geiste gekommen, schwach oder stark, vor Aller Welt abgelegt, Er würde es uns aus Gnaden lohnen durch sein Bekenntniß zu uns. Würde dieser Gesichtspunkt nur festgehalten, so fürchte ich nicht abermals unerquickliches Glaubensgezänk um diesen oder jenen Nebenpunkt; und wollte es wieder auftauchen, so wäre es durch Gebet zu überwinden. Ist es doch auch nicht die Absicht, irgend Jemand ein Joch aufzulegen. Es bekenne mit, wer da kann; und wer nicht, der bleibe zurück.

Digitized by Google

Ueber das Verhältniß zu den alten Bekenntnissen möge Folgendes die Aengstlichen beruhigen. Die Kirche ist zu allen Zeiten nur durch ein bestimmtes praktisches Bedürfniß, eine Noth, zur Ablegung eines bestimmten Bekenntnisses veranlaßt worden, namentlich zur Abwehr eines ihre Existenz bedrohenden Irrthums. So beschränken auch wir uns auf das, was jetzt Noth thut. Was ist dies nun? Die große Frage an die Zeit ist: Was dünket euch von Christo? Denn der Gott dieser Welt hat die Sinne der Ungläubigen wieder verfinstert, daß sie das helle in Seinem Antlitz erschienene Gotteslicht nicht sehen. Die Feindschaft des Herzens wider Christum,

Da er den Sohn, der ihm so klar
Und nah an's Herz gestellet war,
Auch einzig helfen sollte,
Durchaus nicht haben wollte,

führt abermals den praktischen Beweis, daß, wer den Sohn nicht hat, auch den Vater nicht habe, daß kein Theismus außer in Christo besteht, und daß, wer diesen verwirft, dem Pantheismus und Atheismus verfällt. In diesem liegt die große Krankheit unserer Zeit, in einzelnen Elementen desselben auch die Schwäche vieler Gläubigen, und Heilung liegt nur in dem Bekenntniß zu Christo. In Ihm erscheint dann wieder der Welt der außerweltliche, persönliche, lebendige und heilige Gott mit seinem feurigen Gesetz an die Menschheit und seiner erbarmenden Liebe, den Gläubigen als Christus für uns und in uns.

Was wird dann der Erfolg eines solchen Bekenntnisses sein? Die alten Bekenntnisse, deren Kern und Stern derselbige Christus ist, werden dadurch so wenig an Kraft und Ansehen verlieren, daß sie vielmehr in neuem Glanze leuchten, allen, die daran hängen, theurer werden werden; und daß wir sie in ihrem Besitz nicht im Mindesten stören wollen, haben wir schon gesagt. Ueberhaupt aber werden Alle, die einen lebendigen Gott, den Gott mit uns in Christo gefunden, weit über

Digitized by Google

die Grenzen dieser Versammlung, ja unseres Vaterlandes hinaus, durch dieses Bekenntniß im Glauben mächtig gestärkt werden. Ja dasselbe wird, wie ihrer Zeit die Augustana einen freudigen Wiederhall durch die ganze Christenheit auf Erden finden. — Ferner zweifle ich nicht, daß für viele redliche und fromme Gemüther, die diese seelige Erfahrung noch nicht gemacht, die kindlich am Vater hängen und in Ehrfurcht gegen Jesum stehen, dies Bekenntniß, wenn anders Gott es uns gibt, dasselbe in seiner ganzen göttlichen Tiefe und Weite abzulegen, Veranlassung sein wird, daß der Herr zu ihren Seelen spricht wie zu Philippus: So lange bin ich bei euch, und ihr kennt mich noch nicht? Denn auch hier heißt es: Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen zufallen. Da wird es gelten, mit der unerschütterlichen Festigkeit des Glaubens auch unsre Gelindigkeit kund werden zu lassen allen Menschen, vor allen diesen Schwachen und Kleinen, denen wir bisher durch unsern großsprecherischen Starkglauben und unsern Mangel an Demuth und Liebe so vielen gerechten Anstoß gegeben haben. Ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, daß der arme, durch Partheiumtriebe verhetzte Uhlich, seines Bekenntnisses, da er Jesum weder für einen gemeinen Menschen, noch für Gott zu halten, aber auch nicht zu wissen erklärte, wer er sei, sich erinnern, und, wie auf der Generalsynode einer seiner Anhänger, in Erwartung weiteren Aufschlusses, sich der Kirche zu Füßen setzen wird. Eben deshalb ist es nicht nur zuzulassen, sondern zu wünschen, daß Rationalisten und Lichtfreunde, ja selbst Männer von dem Standpunkte eines Wislicenus in der Versammlung erscheinen möchten. Denn der Glaubenskampf, der sich mit ihnen über jenes Bekenntniß erhübe, mit den Waffen des Geistes geführt, könnte selbst nach den bisherigen Erfahrungen im Kleinen nur zum Siege, und gibt es Gott, zum Gewinn der Gegner führen.

Die Verächter freilich würden auf ihrem Sinne bleiben und abgestoßen werden, nicht durch eine Excommunication, wozu die Versammlung die äußere Berechtigung nicht hat,

Digitized by Google

sondern dadurch, daß sie sich selbst ausschließen, nicht werth achten der ihnen von Neuem angebotnen Gnade.

So fahre hin, du tolle Schaar,
Ich bleibe bei dem Sohne ꝛc.

Und selbst dann noch wäre zu hoffen, daß Mancher, der zur Zeit noch nicht zustimmen konnte, einen Stachel im Herzen nach Hause ginge und später der Wahrheit zufiele.

Nur die verhärteten Feinde des Kreuzes Christi in allerlei Volk und Religion würden ohne Zweifel zu neuem Haß gegen Ihn und Seine Bekenner entbrennen, und vielleicht einen Sturm der Verfolgung erregen, der doch auch nur zur Verherrlichung Seiner Sache und zur Läuterung Seiner Glieder dienen müßte.

Wie endlich stände die Versammlung durch dies ihr Bekenntniß zu der katholischen Kirche? Da diese dasselbe stets festgehalten, so könnte man einwenden, sei die Eigenthümlichkeit der evangelischen Kirche dadurch nicht hinreichend gewahrt, die Grenzlinie nicht bestimmt gezogen. Darauf ist Folgendes meine Antwort.

Schon die Einladung erginge nur an evangelische Christen, und es ist nicht eben zu erwarten, daß Glieder der Römischen Kirche darauf hin sich einfinden sollten. Wäre es dennoch der Fall, stellten sich z. B. Deutsch-Katholiken der apostolischen oder rationalistischen Fraction ein, so sollten auch diese uns willkommen sein. Die Ersteren würden sich jenem Bekenntniß anschließen, und mit den Letzteren würde es gehen, wie mit den Rationalisten in unserer Kirche.

Was aber das Verhältniß zur Römischen Kirche im Ganzen betrifft, so würde unser Bekenntniß, auch ohne daß wir es darauf anlegten, die Form unsrer Anschauungsweise an sich tragen, und es wäre nicht einmal nöthig, die Unterscheidungslehren, z. B. die Rechtfertigung durch den Glauben, welche überdieß in dem Kampfe unsrer Zeit nicht das Schiboleth ist, besonders hervorzuheben. Ja, würde uns ein Ausdruck geschenkt, der auch sie befriedigte, um so besser. Denn wie es auch sei,

Digitized by Google

die Kinder Gottes in der Römischen Kirche werden uns über jenem Bekenntniß zujauchzen und uns segnen. Sie werden mit uns darin einen mächtigen Schritt nach dem großen Ziele der Einigung erkennen, die freilich vollkommen erst zu erwarten steht, wenn der Eine Hirt wieder erscheint. Angesichts seiner nahen Zukunft ist zum Streit mit jenen unsern älteren Brüdern wahrlich kein Anlaß, ja er wäre Frevel.

2. Der Rechtsbestand der Kirche

wäre der zweite Gegenstand, worüber wir uns Aufschlüsse und Anweisungen vom Herrn erbäten. Derselbe hat noch 2 Seiten:

a) das Rechtsverhältniß der Kirche zum Staat.

Nicht die evangelische Kirche, sondern der Staat stellt dasselbe in Frage, nachdem er sich in unzweideutigen grundgesetzlichen Erlassen für indifferent gegen göttliche Dinge (l'état athée) erklärt hat. Es wäre ein innerer Widerspruch, wenn er dennoch dieselben Rechte über die Kirche wie bisher in Anspruch nähme. Ein Cultusminister, der dem Volke in seinen Vertretern nach Maßgabe des Staatsgrundgesetzes verantwortlich ist, kann jetzt um so weniger die Kirche leiten, sondern nur dem Könige bei Ausübung des staatlichen ius circa sacra zur Hand gehen. Und wird der König selbst, wenngleich Mitglied der evangelischen Kirche, als König, weil durch die Mitwirkung jenes Ministers und der Volksvertretung bestimmt, ferner als Inhaber der Kirchengewalt angesehen werden können? Würde nicht sofort Aehnliches wie in England vorkommen, wo ein Whig-Ministerium Bischöfe seiner Farbe anstellt, oder in Schottland, wo der Indifferentismus eines Tory-Ministers die lebendigsten Mitglieder aus der Kirche auszutreten nöthigte?

Die Kirche ist durch dies Verhalten des Staats genöthigt, sich in ihrer Selbständigkeit, ja Unabhängigkeit vom Staate zu constituiren. Daß sie dennoch mit ihm im Zusammenhang stehen müsse, ist klar. Ja ich glaube, daß sie in einem gewissen Sinne den Charakter der National- wenn auch nicht Staats-Kirche, behaupten kann. Darüber wäre zu sprechen; man

Digitized by Google

einigte sich über die allgemeinen Prinzipien, so viel der Herr Licht schenkt, und ertheilte den Abgeordneten der verschiedenen Landeskirchen Rath über das Wie? der Ablösung.

b) Verfassung der Kirche.

Mit der ersten Frage, die uns die Zeit aufdrängt, ist auch diese zweite uns nothwendig zur Lösung gestellt. Dabei wäre denn nicht nach einer besten Verfassung zu suchen, und der alte Streit der Episcopalen, Consistorialen und Presbyterialen zu erneuern. Wohl aber suchte man gemeinsam aus dem Wesen der Kirche, wie es das göttliche Wort durch den heiligen Geist ausgelegt uns lehrt, die Prinzipien zu finden, welche den verschiedenen denkbaren und zulässigen Verfassungen der Kirche zum Grunde liegen müssen, als z. B. daß nun und nimmermehr Ein Glied der Kirche, sei es Clerus oder Volk, oder gar der magistratus civilis, sondern nur die Totalität, und jedes Glied in seiner Maaße, Recht und Pflicht in der Kirche von dem alleinigen Haupte, Christo, empfange u. s. w., woraus sich dann von selbst ergibt, was an dem Episcopalismus, Consistorialismus und Presbyterialismus oder Democratismus wahr und recht, was falsch und unrecht ist.

In die Anwendung auf Einzelnes einzugehen, wäre nur in sofern Veranlassung, als die anwesenden Mitglieder einzelner Landeskirchen für ihre Einrichtungen Rath zu erhalten wünschten, der natürlich mit Rücksicht auf verschiedene Ortsverhältnisse sehr verschieden ausfallen müßte. Die unveränderte Beibehaltung der Consistorien oder ihre Umbildung, die Einrichtung von Synoden der Geistlichen oder auch der Laien, die Belebung der bisher nur passiven Glieder der Gemeinde durch Bestellung von Aeltesten, Armenpflegern u. s. w., insbesondere als kräftigste Hülfskämpfer gegen den von Oben aufgedrungenen Unglauben oder Indifferentismus, und Anderes dergleichen, bildeten die Gegenstände specieller Besprechung.

Endlich auch die Frage nach der Wiederholung dieser Versammlung, und die Sicherung derselben durch be-

Digitized by Google

stimmte Formen. — Daß die evangelische Kirche Deutschlands einen solchen Einheitspunkt noch mehr als früher bedarf, ist klar. Denn die Angriffe auf ihr innerstes Lebensprinzip, welche bisher schon in einzelnen Deutschen Ländern mit so glücklichem, d. h. unseligem Erfolg durchgeführt worden, werden jetzt von Seiten des atheistischen Staats noch energischer erfolgen. In ihrer Vereinzelung werden die Landeskirchen diesen Angriffen nicht widerstehen können. Bieten sie sich gegenseitig die Hand und finden einen festen Stützpunkt in ihrer Einheit, so wird dies eher gelingen. Ja, auch wo der liberale Despotismus siegreich ist und die legitimen Organe der Landeskirche sich unterthänig macht, werden die des Gewissens halber sich trennenden Glieder nicht, wie es den sogenannten Altlutheranern ergangen, zur Sekte mit all ihren Gebrechen herabgesetzt werden, sondern durch ihren Zusammenhang mit der allgemeinen evangelischen Kirche Deutschlands den Segen der Katholicität sich bewahren. Es ist sehr möglich, daß auf diese Weise die kirchliche Landkarte Deutschlands buntscheckiger werden wird, als sie bisher war. Aber daß nicht alle größere Einheit verloren gehe, was allerdings sehr zu befürchten, dem soll eben durch den zu gründenden Einheitspunkt gewehrt werden. Denn nach natürlicher Wahlverwandtschaft würden Rheinland und Westphalen sich zunächst und leicht mit dem gleichgestimmten Würtemberg und einzelnen Bruchtheilen des Osten verbinden; was streng lutherisch in Baiern, im Königreich Sachsen, in Brandenburg und Pommern denkt, sich an einander schließen; und eine große rationalistische Kirche sich zwischen beide hineinlagern. Unser Wunsch und Hoffnung ist, daß, wie auch die Gliederung im Einzelnen sich gestalte, Alles was Christum bekennt in jenem Einheitspunkte, den die Wiederkehr unsrer Kirchenversammlung darstellt, sich bleibend brüderlich die Hände reiche, und so zum Segen Aller die Gemeinsamkeit verschiedener Gaben genieße. Die Orthodoxen werden von den zu den Symbolen freier stehenden fort und fort lernen, daß Gottes Wort nicht gebunden ist; letztere in dem Spiegel des strengen Luther-

Digitized by Google

thums und Calvinismus ihr in Unbestimmtheit zerfließendes Antlitz schauen. Wie glücklich auch z. B. wenn die ehrwürdige Brüdergemeinde aus ihrer isolirten Stellung heraus und zu der großen evangelischen Kirche Deutschlands in ein näheres Verhältniß träte; uns würde dadurch ihr treuer Dienst in größerem Umfang gesichert, und auch ihr würden durch diese Verbindung neue Lebenskräfte zugeführt.

Der Beschluß über die Wiederkehr dieser Versammlung, wenn er zu Stande käme, wäre der einzige, der einen eigentlich constituirenden oder organischen Charakter an sich trüge, indem dadurch die evangelische Kirche Deutschlands allererst zu einer rechtlichen Einheit erhoben würde. Auch dabei bliebe jedoch natürlich die Ratification oder der Beitritt der Landeskirchen oder einzelner Theile derselben diesen vorbehalten. Und insofern jede kirchliche Gemeinschaft ein Bekenntniß zum Erkennungszeichen ihrer Glieder, ein Symbol haben muß, würde das von dieser ersten Versammlung abgelegte, die Grundlage der neu geschlossenen Einheit bilden, unbeschadet, wie oben bemerkt, für die Sondersymbole ihrer einzelnen Theile. Allein diese Bedeutung jenes Bekenntnisses ist nicht von vorn herein als die Hauptsache ins Auge zu fassen. Es soll wie alle aus dem Geist stammenden Bekenntnisse der Kirche zunächst sein, was es heißt, und nur per accidens, d. h. wenn der Herr es dazu werden läßt, ein Symbol werden. Dieser zweite Erfolg, wie wünschenswerth er erscheint, könnte vielleicht nicht erreicht werden, und der Segen des einmal abgelegten gemeinsamen Bekenntnisses zu Christo würde unserm Vaterlande doch nicht entgehen.

Andre sonst auch interessante Gegenstände, z. B. Liturgisches, Gesangbuch ꝛc. würde ich nicht rathen in die Besprechung dieser ersten Versammlung hereinzuziehen; denn Alles, was nicht die bedrohte Existenz der Kirche, sondern mehr ihren Schmuck betrifft, bleibt besser ruhigern Zeiten, wenn der Herr sie ihr noch schenkt, vorbehalten.

Zuletzt ist noch einiges Aeußere, Ort und Zeit der

Digitized by Google

Versammlung und die Form ihrer Verhandlungen zu berühren.

Als Ort möchte ich am liebsten Stuttgart vorschlagen, theils weil auch die Kirchen-Conferenz vom Jahr 1846 daselbst in diesem Jahr wieder zusammentreten sollte, besonders aber weil Würtemberg, dieses mit dem Evangelium reich gesegnete Land, wie der vorletzten Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins, so auch unsrer Kirchen-Versammlung einen höchst günstigen Boden bieten würde. Nur nahe Kriegsgefahr könnte nach Gottes Zulassung dort ein Hinderniß sein, und dann etwa Leipzig vorzüglicher erscheinen lassen.

Die Zeit des Zusammenkommens wäre in unsern wechselvollen Tagen nicht zu weit hinauszusetzen. Etwa auf Juni oder Juli. Die gleichzeitig in Frankfurt und Berlin stattfindenden polltischen National-Versammlungen würden unsrer Versammlung eher wünschenswerthe Stille als Störung bereiten.

Von Form müßte sich in den Verhandlungen so wenig als möglich finden, und in der That wäre sie nach dem aufgestellten Zweck und dem Grundprinzip weniger Bedürfniß. Denn es gilt nicht, formell bindende Beschlüsse zu fassen, sondern sich über Dinge des Geistes zu verständigen und zu einigen. Dies könnte in der Weise von Resolutionen geschehen, wie die Engländer solche Sätze nennen, über die eine freie kirchliche Versammlung sich einigt. Ob die angenommenen Resolutionen canones der evangelischen Kirche Deutschlands werden können, bleibe ganz ihrer innern Kraft und der freien Annahme durch die Landeskirchen überlassen. Eigentliche Abstimmungen wären deshalb nicht nöthig, wenigstens wäre die Minorität nie durch die Majorität gebunden. Möglichste Einstimmigkeit zu erzielen, müßte das Hauptaugenmerk sein, und wenn nichts Andres hülfe, so müßte das Mittel jenes Pestalozzianers angewendet werden, der mit seinen Knaben sich lange vergeblich um ein mathematisches Problem mühte; nachdem er sich aber mit ihnen zum Gebet vereinigt, hatten sie in wenigen Minuten drei verschiedene Lösungen gefunden. Man versichert,

Digitized by Google

daß auch die letzte Rheinische Provinzialsynode ihren schönen, Beschluß, die Generalsynode betreffend, auf diesem Wege zu Stande gebracht.

Durchweg müßte in den Verhandlungen und Beschlüssen volle Wahrheit herrschen mit Vermeidung aller Scheinresultate; die einzelnen müßten mit ihrer innersten Herzensmeinung heraus, und worüber man sich nicht einigen könnte, das würde als für unsre Schultern zur Zeit noch zu schwer dem Herrn für die Zukunft anheimgestellt. — Die Einleitung aber wäre diese. Wenn die Sache bei einer Anzahl evangelischer Männer, die das Vertrauen der Kirche haben, Eingang fände, so stellten sich diese zunächst an die Spitze und erließen die Einladung. Die Versammlung selbst aber wählte dann einen leitenden Vorstand.

Ein mehr besonnener als glaubender Mann spricht vielleicht: Du bist sehr kühn! Was verbürgt dir den gehofften Erfolg dieses ganzen Unternehmens? Ist nicht zu befürchten, daß wenn auch eine ansehnliche Zahl evangelischer Christen der verschiedenen Benennungen auf die Einladung zusammen kommt, sie im Zwiespalt auseinander gehen, und der Schade Israels unsern Feinden nur um so offenbarer werden wird? Oder angenommen, sie blieben in Einigkeit zusammen, wird es nicht auf eine jener gemeinsamen Herzensergießungen hinauslaufen, deren wir und andre evangelische Christen so manche erlebt, wodurch der Einzelne sich augenblicklich erfreut und erhoben fühlt, die aber der Kirche keinen bleibenden Gewinn zurücklassen?

Ich antworte: ja, wenn ich auf uns sehe, wird gewiß der erste, oder höchstens der zweite Fall eintreten. Ich erwarte von uns gar nichts, denn wir sind dieselbigen, die durch ihre Schwäche das gegenwärtige Elend herbeigeführt; aber ich

Digitized by Google

erwarte Alles von dem Herrn und Seiner Gnade. Und fragst Du mich, woher ich weiß, daß Er nicht beschlossen habe, das Deutsche Volk und die Deutsche evangelische Kirche um ihrer Sünde willen noch tiefer fallen zu lassen, so ist meine Antwort: das weiß ich freilich nicht; Er ist der Herr und kann's thun, wir müssen Ihn dennoch als den gerechten Richter und barmherzigen Heiland unsrer Seele loben. Will Er es thun, so wird Er es eben an unsrer Versammlung offenbar werden lassen und sie hat Ihm dazu gedient. Aber ich habe auch gelesen, was Er gesagt: daß der himmlische Vater, noch weniger als irdische Väter, dem, der Ihn um Brod bittet, einen Stein bieten werde. Ich vertraue also Seiner Gnade, und ein Zeichen, daß es noch nicht gar aus sei mit uns, ist mir eben das Kreuz, das Er uns jetzt geschickt hat, und dessen reinigende und begeistigende Kraft ich täglich mehr an meinem Herzen, so wie an meinen Brüdern spüre. Ich vertraue auch, daß wenn Er uns, wir seien nun Viele oder Wenige, die Gnade schenkt, insbesondere jenes Bekenntniß zu Ihm in Einigkeit des Geistes abzulegen, dies liebe Kreuz noch ganz anders über uns kommen wird. Es werden nicht mehr so kleine Scharmützel sein, wie sie bisher Einer oder der Andre von uns um seiner Treue, mitunter auch um seines Eigensinns in Nebenpunkten willen bestanden, sondern recht ordentliche Verfolgungen um die große Hauptsache, gegen die der Feind bis zur Vernichtung kämpft. — Fürchten wir uns auch nicht vor der eigenen Kühnheit. Lange genug ist Angst die Parole gewesen: fortan sei es Muth. Und nur keine schlechte Defensive in den alten Schanzen, durch deren Breschen der Feind von allen Seiten in die Festung kuckt. Sondern, ohne Ein Werk aufzugeben, muthig ihn in dem eigenen Lager mit den Waffen des Geistes angegriffen. Nichts als Sieg steht im Panier!

Gott aber, der allein Weise, mache auch diese Gedanken zu Nichte, wenn sie nicht von Ihm stammen.

Digitized by Google

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.

13 DE 50

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google